

Sorben auf der Kippe

Sonderausstellung thematisiert in Lüchow sorbische Wurzeln der Lausitzer Heideregion

Lüchow. Die Sorben, im Brandenburger Raum auch Wenden genannt, gelten als kleinste slawische Minderheit Europas. Im Allerlud in Lüchow ist bis zum 31. Oktober die Ausstellung „In der Heide – Sorbisches auf der Kippe“ zu sehen. Viele Interessierte kamen am Freitag zur Eröffnung der Ausstellung, die über den Identitäts- und Wertewandel der Sorben informiert. Vielleicht war das Interesse so groß, weil Lüchow-Dannenberg auch wendische Wurzeln hat, Traditionen

und Bräuche dort aber eine viel geringere Rolle spielen. In Zeiten zunehmender Veränderung sei es wichtig zu wissen, woher man kommt, um zu wissen, wohin man will, sagte Christine Fricke (CDU), stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Lüchow.

Sie begrüßte Werner Sroka von der Domowina, dem Dachverband sorbischer Vereine. Sroka richtete Worte auf Sorbisch an die Besucher, unter denen auch waschechte Lausitzer Sorben waren. Die meisten Anwesenden waren froh, dass er seine Ansprache auf Deutsch wiederholte. Sroka zeigte sich erfreut über die Vertiefung der Kontakte zwischen der Domowina und der Stadt Lüchow, die nun seit mehr als 30 Jahren bestehen. Im Hinblick auf die Veränderung, die der Braunkohle-Abbau in sor-

bische Gebiete gebracht hat, sagte Sroka: „Gott hat die Lausitz erschaffen, und der Teufel hat die Kohle gebracht.“ Die Kohle sei zwar Energie- und Erwerbsquelle, habe aber auch zur Umsiedlung und Zerstörung ganzer Dör-

fer geführt.

Im Allerlud werden auf fast einem Dutzend Stellwänden die Geschichte und das aktuelle Leben der Sorben dargestellt. Andrea Paulik vom Sorbischen Museum in Bautzen, das die Wan-

derausstellung zusammengestellt hat, beschrieb die „wirklich bunte Mischung“ von Menschen, Traditionen und Bräuchen, die durch die Industrialisierung in der Lausitz entstanden sei. Sie betonte die Mehrdeutigkeit des Ausstellungstitels: Braunkohle-Kippe, Müll-Kippe, „Auf der Kippe stehen“ – all das beinhalte der Titel. Schon im Kaiserreich, zur Zeit der Industrialisierung, sei Sorbisches verdrängt und eingedeutscht worden. Auch in der Zeit des Nationalsozialismus litten die Traditionen. Man müsse wieder mehr zu seinen Traditionen stehen, appellierte Paulik. Viele Lausitzer seien sich ihrer sorbischen Wurzeln nicht bewusst. „De Öwerpetters“ untermalten die Veranstaltung mit sorbischen Tänzen und volkstümlicher Musik. sg



Andrea Paulik (links), Kuratorin des Sorbischen Museums in Bautzen, stand bei der Eröffnung der Ausstellung „In der Heide – Sorbisches auf der Kippe“ Rede und Antwort.

Aufn.: S. Goertz